Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark einschl. Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzeitungspreisliste Nr. 554.

Gratis-Beilage: Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesessene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.

Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,

zugleich Publikations-Organ für Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 77. **Donnerstag, den 5. Juli 1900.** **IV. Jahrg.**

Bestellungen

auf die **„Annaburger Zeitung“** werden beim bevorstehenden Quartalswechsel zum Preise von 1 Mk. frei ins Haus in unserer Expedition und von dem Zeitungsboten angenommen. Durch die Post bezogen kostet die Zeitung 1,25 Mk. einschl. Bestellgeld.

Oertliches und Provinzielles.

Annaburg. Die vielen Niederschläge der letzten Wochen und die Wärme dazu haben auch in den Waldungen die Waldeskinder neu aufschießen lassen und man trifft jetzt Alt und Jung an, im Steinpilze und Gelblinge einzusammeln. Auch die Heidelbeere geht ihrer Reife entgegen.

Annaburg. Die große Zahl der geselligen ꝛc. Vereine hierselbst wird binnen kurzem durch einen in Bildung begriffenen Sportverein unter dem Namen „Radfahrer-Club Annaburg“ vermehrt werden. Viele Freunde und Anhänger des gesunden Sports haben sich bereits zum Beitritt gemeldet.

Telegramm-Aufgabe während der Eisenbahnfahrt. Auf den in den Eisenbahnzügen fahrenden Postämtern werden auch Telegramme angenommen. Diese können außer auf den üblichen Telegramm-Formularen auch auf Postkarten geschrieben sein, welche dann an Stelle der auszustreichenden Ueberschrift „Postkarte“ mit der Bezeichnung „Telegramm“ zu versehen, mit den erforderlichen, der Telegrammgebühr entsprechenden Postfreimarken zu bekleben und in den an dem Bahnpostwagen befindlichen Briefkasten zu stecken sind. Wo die Dauer des Aufenthalts auf den Eisenbahnstationen es gestattet, werden auch Telegramme gegen Baarzahlung durch das Fenster oder die Thür des Eisenbahn-Postwagens angenommen. Eine Zuschlagsgebühr kommt hierbei nicht zur Erhebung. Es empfiehlt sich, daß der Auftraggeber seinen Namen und Wohnort behufs Erledigung etwaiger Nachfragen an der Seite des Telegramms angiebt.

— Wegfall der Preisermäßigung bei Entnahme von mindestens 30 Eisenbahnfahrkarten. Nach einer der „N. Wittbg. Ztg.“ von privater Seite zugehenden Mittheilung soll der Eisenbahnminister verfügt haben, daß eine Preisermäßigung des Fahrpreises bei größeren Gesellschaftsfahrten in der Zeit vom 28. Juni bis 28. Juli nicht stattfindet.

Zur Reisezeit kann nicht dringend genug empfohlen werden, das Eisenbahn-Gepäck mit der vollen Angabe des Reiseziels nebst dem Namen des Empfängers zu versehen. Man verhindert dadurch Verwechselungen und Verzögerungen, wie sie bei großem Gepäckverkehr leicht entstehen können.

Todesfälle durch Blitzschlag in Preußen sind nach einer statistischen Zusammenstellung während der 15 Jahre von 1883 bis 1897 durchschnittlich 166 vorgekommen. Die Jahresziffer war am höchsten in den Jahren 1884 mit 216, 1889 mit 207 und 1885 mit 203, am niedrigsten in den Jahren 1887 mit 102, 1892 mit 140, 1897 mit 146 und 1888 mit 148.

Bauernregeln im Juli. Drei Tage sind im Juli besonders für das Wetter bedeutsam, das ist Mariä Heimsuchung (2. Juli), Jakobus- (25.) und Annatag (26). Daneben wird in manchen Gegenden noch der Margarethentag (13.) Juli und Maria Magdalena (22.) beachtet. Vom 2. Juli heißt es: „Mariä Magdalena (22.) beachtet. Vom 2. Juli heißt es: „Mariä Heimsuchung mit Regen, thut vierzig Tage sich nicht legen“, oder „Regnets am Liebfrauentag, regnets viele Tage danach“. Dasselbe behauptet man auch vom Margarethentag und endlich ebenso vom 22. Juli: „Regnets am Maria-Magdalena-Tag, folgt stets mehr Regen nach“. Eine weitverbreitete Regel besagt dasselbe vom 2. Juli in anderer Form: „Wenn die Mutter Gottes, im Regen übers Gebirge geht, kehrt sie auch im Regen wieder zurück.“ — Ist es hell auf Jakobitag, viel Früchte man sich versprechen mag. Vor Jakobi schön drei Tag, das Korn gut gerathen mag. Fällt vor Jakobus die Blüthe vom Kraut, wird keine gute Kartoffel erbaut. — Die erste Birn braucht Margareth', darauf überall die Ernt angeht. — An St. Kilian, säe Wicken und Rüben an. — Von anderen 1. Juli-Regeln sind noch zu erwähnen: Im Juli muß vor Hitze braten, was im September soll gerathen. — Wer nicht fleißig rechen (harken) thut, wenn die Bremsen summen, guckt gefälligst in den Hut (hat nichts zu essen), wenn der Winter gekommen.

Menselko, Kr. Schweinitz, 3. Juli. Heute in der Mittagsstunde erschoß sich hier der Gastwirth Oskar Lehmann mit seinem Jagdgewehr. Derselbe war 37 Jahre alt, unverheirathet.

Jessen. Beim Pflücken von Schilfrosen gerieth am Freitag ein kleiner Knabe in den tiefen Schlamm der Elster am Schulfestplatz und wäre zweifellos um's Leben gekommen wenn nicht der Ackerbürger Wiedicke dazu gekommen wäre und ihn aus der gefährlichen Lage befreit hätte. Derselbe trug den fast besinnungslosen Knaben seinen Eltern zu. — Erst vor Kurzem war es Herrn Tischlermeister Schrader vergönnt, sein 50jähriges Meisterjubiläum zu feiern. Am Sonnabend beging er mit seiner Gemahlin das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar erfreut sich noch ziemlicher Rüstigkeit. Viele Ehrungen wurden dem Jubelpaare zu Theil. Die kirchliche Einsegnung fand durch den Herrn Oberpfarrer Hosch statt.

Pretzsch (Elbe), 2. Juli. Im Frühjahr dieses Jahres wurde beim Kleindrobener Deichwehr der schon stark zersetzte Leichnam eines Mannes, jedoch ohne Kopf, aufgefunden. Gestern fanden nun einige Männer beim mähen den Kopf an ungefähr derselben Stelle wo die Leiche gelegen hatte.

Pretzsch, 29. Juni. Der Maurer Scharsich von hier stürzte gestern Mittag vom Dache des Lutze'schen Hauses, wo er mit dem Ausbessern beschäftigt war, herab und erlitt dabei bedeutende Verletzungen am Kopfe, sodaß er besinnungslos nach seiner Wohnung geschafft werden mußte, Sch. ist schon einmal in Cloden von einer Scheune herabgestürzt, was eine Gehirnerschütterung zur Folge hatte.

Wartenburg, 3. Juli. Bei dem Gewitter heute Vormittag fuhr gleich nach 7 Uhr ein Blitzstrahl in die hiesige Schulstube, den Lehrer und drei Kinder betäubend. Während sich der Lehrer und zwei Kinder bald wieder erholten, muß das dritte noch das Bett hüten.

Zahna, 28. Juni. In Garrey hat ein Blitzschlag in eine Scheune eingeschlagen und sie vollständig in Schutt gelegt. In Schönefeld bei Blönsdorf wurde ein Knecht von einem Blitzstrahl getroffen, der ihn seitlich streifte und einseitig lähmte.

Torgau. Ein seltener Fund ist dieser Tage am hiesigen Hafen gemacht worden. Beim Entladen eines Kahnes, der mit Blauholz von Hamburg kam, fand man in der Ladung drei Skorpione und eine Schlange lebend vor. Man will versuchen, die Thiere am Leben zu erhalten.

Lübbenau, 27. Juni. Am vergangenen Sonnabend bereiste eine englische Familie den Spreewald. Auf der Rückfahrt von Leipe nach Lehde gab die eine Dame ihrem Töchterchen ihre sehr kostbare mit Edelsteinen besetzte goldene Taschenuhr nebst Kette zum Spielen und ehe sie sichs versah, glitt die Uhr ins Wasser. Der Fährmann hielt zwar augenblicklich an und versuchte mit dem Ruder vielleicht die Kette zu erfassen, jedoch vergeblich. Da er des Tauchens unkundig war, suchten am andern Tage zwei Taucher aus Lehde die Stelle genau ab, aber leider mit demselben Mißerfolge. Die Spree ist also im Spreewalde wieder um einen kostbaren Schatz reicher, denn schon vor Jahren gingen eine goldene Herrenuhr und ein kostbarer Brillantring verloren, ohne bis jetzt zu Tage gefördert zu sein. Es ist aber Hoffnung vorhanden, daß die Baggerungen dieses oder jenes Werthstück zu Tage bringen werden.

Vetschau, 27. Juni. An einer schweren Blutvergiftung verstarb hierselbst vor einigen Tagen die 15½jähr. Tochter des Schuhmachermeisters L. Das Mädchen hatte sich mit dem Fingernagel ein kleines „Pickelchen“ im Gesicht abgekratzt. Unglücklicherweise muß sich an dem Fingernagel irgend ein Giftstoff befunden haben, denn es stellte sich alsbald starke Geschwulst und Schwarzfärbung der Haut ein. Der hinzugezogene Arzt Herr Dr. G. konstatirte Blutvergiftung, aber trotz aller Geschicklichkeit und Aufopferung gelang es ihm nicht, das Mädchen vom Tode zu retten. Es verstarb am zweiten Tage unter großen Qualen.

In herzloser Weise hat sich ein bis vor Kurzem in Berlin beschäftigtes Dienstmädchen Namens Elise Krüger ihres neugeborenen Kindes entledigt. Sie fuhr nach Berlinchen und trug das Kind in den benachbarten Wald, wo sie es auf die Erde niederlegte. Sodann begab sie sich zu ihren Eltern nach der Colonie Hackelspring bei Berlinchen. Ein Spaziergänger fand das Kind noch lebend am nächsten Tage vor; es war fast nackt und am ganzen Körper mit Insekten bedeckt. Es ist von mitleidigen Leuten in Pflege genommen worden und befindet sich wieder wohlauf. Die Krüger wurde ermittelt und verhaftet.

Görlitz, 26. Juni. In Waldau wurde ein 20jähriger Forsteleve von einem Wilderer erschossen. Der Mörder konnte nicht ermittelt werden.

— Ein Geschworener, der zu einer Schwurgerichtssitzung in **Oldenburg** in betrunkenem Zustande erschien, sodaß die Sitzung ausgesetzt werden mußte, ist zur Tragung der entstandenen Kosten verurtheilt worden.

Im Streit getödtet hat Sonntag Nachts um 1 Uhr der Kaufmann Otto Litzbersky den 26jährigen Musiker H. Handtke vor dem Hause seines Vaters, des Gastwirths Handtke. Der junge Handtke, der sich erst vor einiger Zeit verheirathet hatte, saß am Sonnabend in der Gaststube seines Vaters, als spät Nachts der Kaufmann Litzbersky das Lokal betrat und ein Glas Bier forderte, das er erst mit Zögern erhielt. Der Gast schlief bald darauf ein und wurde, weil die Polizeistunde abgelaufen war, aufgefordert, das Lokal zu verlassen. Litzbersky entfernte sich und fing auf der Straße mit dem dort stehenden jungen Handtke Streit an, in dessen Verlauf er dem Handtke mit dem Schirm das eine Auge ausstieß. Handtke stürzte und Litzbersky kniete auf ihm, wobei er fortwährend mit dem Schirm weiterschlug. Die Gäste rissen schließlich den Wüthenden von dem Handtke los. Da man wahrnahm, daß dieser todt war, wurde Litzbersky der Polizei übergeben. Der Tod des jungen Handtke ist wahrscheinlich eingetreten, weil die Spitze des Schirmes durch das Auge in das Gehirn eingedrungen war. L. ist wiederholt bestraft.

Letzte Nachrichten.

Ueber die Lage in Peking ist man ebenso im Ungewissen, wie über die Vorgänge im übrigen Gebiete des Reiches der Mitte. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Schanghai vom 1. Juli gemeldet: Prinz Tuan hat sich der Person des Kaisers und der Kaiserin-Wittwe bemächtigt und selbst die höchste Gewalt an sich gerissen.

Eine unglaublich klingende Nachricht kommt aus Nanking, wo die französischen Priester die Meldung erhalten haben, daß seit dem 20. Juni in Peking Massenhinrichtungen von Fremden begonnen haben. Die Nachricht soll durch Läufer von den französischen Priestern aus Peking selbst eingegangen sein, die den dem Tode Geweihten das Sterbesakrament verabreichten.

Die Ermordung des deutschen Gesandten in Peking und die immer drohender sich gestaltende Lage in China machen selbstverständlich größere Rüstungen nöthig, als ursprünglich ins Auge gefaßt wurden.

Aus Wilhelmshaven, 2. Juli, wird gemeldet: **Der Kaiser hat bestimmt, daß sich die erste Division des ersten Geschwaders mit Beschleunigung vorbereite, nach China in See zu gehen.**

Der Kaiser hielt in Wilhelmshaven eine Ansprache an die nach China gehenden Truppen, in der er u. A. sagte: Mitten hinein in den tiefsten Frieden sei die Brandfackel des Krieges geschleudert. Ein unerhört freches Verbrechen habe den deutschen Gesandten dahingerafft; die deutsche Fahne sei beleidigt und dem deutschen Reiche Hohn gesprochen. Das verlange exemplarische Bestrafung und Wiedervergeltung. Er werde nicht ruhen, bis die deutschen Fahnen vereint mit denen der andern Mächte siegreich über den chinesischen wehen. Auf den Mauern Pekings sollen sie aufgepflanzt und den Chinesen der Friede diktirt werden.

— Der Kaiser hat auf Verlangen des Viceadmirals Bendemann die Entsendung einer kombinirten Division des Landheeres nach China beschlossen. Diese Division, welche aus gemischten Truppen sich zusammensetzen soll, wird aus Freiwilligen der Armee bestehen.

Die Ausreise der Seebataillone ist Freitag früh 4 Uhr in Wilhelmshaven auf den beiden Lloyddampfern „Wittekind“ und „Frankfurt“ erfolgt.

— Angesichts der Wirren in China steht **die Berufung des Reichstags,** wie nun verlautet, unmittelbar bevor. Der Kaiser hat seine Abreise nach Norwegen aufgeschoben, und der Staatssekretär Graf Bülow seinen Urlaub vertagt, da die chinesischen Vorgänge möglicherweise in der nächsten Zeit Entschlüsse über weitere Maßnahmen erfordern könnten.

Markt-Kalender.

Am 7. Juli: Vm. in Schlieben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719000705-18/fragment/page=0001

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der vom Reichstag neuerdings gefaßte Beschluß zu Gunsten der Gewähr von Anwesenheitsgeldern an die Reichstagsabgeordneten bildet zur Zeit den Anlaß zu einem Meinungsaustausch der verbündeten Regierungen untereinander. Wie aus unterrichteten Kreisen verlautet, ist das Ergebnis der Verhandlungen mit Sicherheit noch nicht abzusehen. Wie dasselbe aber auch ausfallen möge, das eine ist sicher, daß in der nächsten Session eine solche Vorlage keinenfalls eingebracht werden würde. Viemehr soll dies, wenn überhaupt, dann frühestens im Winter 1901/2 der Fall sein. Die größere Wahrscheinlichkeit spricht aber dafür, daß der Reichstag erst in seiner letzten Session damit befaßt werden soll, für den nächsten Reichstag und überhaupt für die künftigen gesetzgebenden Körper die Anwesenheitsgelder zu bemessen und gesetzlich zu regeln.

Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung vor den Sommerferien auch den Entwurf über die privaten Versicherungs-Unternehmungen angenommen. Zahlreiche von den Ausschüssen befürwortete Aenderungen sind vom Bundesrat an dem ursprünglichen Gesetzentwurf vorgenommen worden. Dagegen ist die von den Ausschüssen gestrichene Bestimmung wiederhergestellt worden, wonach den Versicherungsgesellschaften die Verpflichtung auferlegt werden soll, mindestens die Hälfte ihrer Reservefonds in Reichs- und Staatspapieren anzulegen.

Am 1. Juli waren 25 Jahre seit dem Inkrafttreten des Weltpostvereinsvertrages vom 9. Oktober 1874 verflossen. Dadurch ist nicht nur ein wirksames Verkehrsmittel, sondern auch ein Hebel der Zivilisation und der allgemein menschlichen Kultur von hervorragender Bedeutung geschaffen worden. Von hier aus datiert der erste Impuls zu jenem intensiven Verkehr, der die Völker und Nationen mit einander verbindet und der ein wesentliches Mittel zur Erhaltung des Weltfriedens ist. Deutschland hat besonderen Anlaß, mit Befriedigung auf die segensreiche Entwickelung des Kulturmittels zurückzublicken, weil es an der Schaffung dieses Werkes einen hervorragenden Anteil hat. Schon im Jahre 1868 ließ der spätere Staatssekretär von Stephan eine Schrift erscheinen, in der er die Gründung des Weltpostvereins empfahl und seine Organisation darlegte. Seinen unausgesetzten Bemühungen, die durch den großen Kanzler noch thatkräftig unterstützt wurden, gelang es, daß am 15. September 1874 der erste Weltpost-Kongreß in Bern zusammentrat, der dann am 9. Oktober mit der Abschließung des Vertrages sein Ende fand. Damals traten 22 Staaten mit einer Bevölkerung von 350 Millionen Menschen bei, heute umschließt der Verein die Mehrzahl der Staaten, jedenfalls aber alle zivilisierten Staaten und umfaßt eine Bevölkerung von 1396 Mill. Menschen.

Das diesjährige Manöverprogramm für das württembergische Armeekorps wird bekannt gegeben. Die Korpsmanöver finden nach den getroffenen Bestimmungen vom 20. bis 22. September in dem Gelände bei Crailsheim statt; am Schlußtage (22.) ist Manöver gegen markirten Feind. Die Divisionsmanöver werden vom 14. bis 19. September abgehalten; die 26. Division hält Manöver ab bei Kupferzell, die 27. bei Hall und Gerabronn.

Italien.

In der Sitzung der Deputiertenkammer wurde nach kurzer Beratung die neue Geschäftsordnung ohne Zwischenfall angenommen.

Frankreich.

Der internationale Landwirtschaftskongreß wurde in Paris unter dem Vorsitz des Präsidenten Jean Dupuys eröffnet. Demselben wohnten u. a. bei Meline, der ungarische Ackerbauminister Daranyi und etwa 500 Teilnehmer, darunter zahlreiche auswärtige Delegierte. Dupuy begrüßte die fremden Teilnehmer, worauf Meline in einer Ansprache die Bedeutung des Kongresses hervorhob.

Orient.

In der Umgebung von Therapia wurde der deutsche Unterthan Castendick von drei türkischen Militärs, darunter einem Offizier, angegriffen und beraubt. Die deutsche Botschaft hat sofort die nötigen Schritte gethan, um die Bestrafung der Schuldigen zu erwirken.

England und Transvaal.

Es wird jetzt offiziell berichtet, daß von der britischen Armee auf dem Kriegsschauplatze kein einziges Regiment zurückgezogen werden kann. In den letzten Tagen wurde in der Presse wiederholt behauptet, daß Lord Roberts mindestens 10000 Mann, wenn nicht mehr, für China abgeben müsse, und alle die sich widersprechenden Meldungen erklären sich jetzt dahin, daß das Londoner Kriegsamt allerdings bei Roberts angefragt, wie viel Mann er abgeben könne. Hierauf erfolgte die Antwort, daß er nicht einen Mann entbehren kann, sondern daß auf weitere Ersatztruppen bestanden werden müsse. Die letzten Meldungen von der großen Aktivität der Buren bestätigen diese Meldung, und wird das Ende des Krieges sich immer weiter hinausschieben. Lord Roberts richtet seine ganze disponible Hauptstreitmacht gegen die Truppen de Wet's. Ferner wird gemeldet, daß die Buren eine große Thätigkeit im Osten von Pretoria an den Tag legen.

Der Krieg in China.

Der deutsche Gesandte in Peking ermordet!

Es ist leider eine traurige Thatsache geworden: Der offizielle Vertreter des Deutschen Reichs am Hofe zu Peking, Freiherr von Ketteler, ist dort auf offener Straße, unter den Augen der für seinen Schutz verantwortlichen chinesischen Regierung, niedergemacht worden. Er hat im Dienste des Vaterlandes einen schrecklichen Tod gefunden. Ueber die erschütternde Nachricht ist folgende amtliche Meldung hier eingetroffen: Der Kaiserliche Deutsche Konsul in Tschifu meldet: Unser Gesandter in Peking am 18. Juni ermordet.

Die Trauerkunde wird ergänzt durch folgende gleichfalls an amtlicher Stelle eingetroffene telegraphische Meldung: Der Kaiserlich deutsche Konsul in Tientsin meldet unter dem 29. Juni: „Durch einen chinesischen Boten ist soeben folgende schriftliche, mit „Robert Hart" unterzeichnete Nachricht aus Peking eingetroffen: „Herr v. Bergen (zweiter deutscher Legationssekretär,) an den Kommandeur der europäischen Truppen. Die Fremdenkolonie wird in den Gesandtschaften belagert. Die Situation ist verzweifelt. Eilt Euch. Sonntagnachmittag 4 Uhr."

Ein angeblich von einem Missionar aus Peking abgeschickter Bote berichtet soeben, daß Gesandter v. Ketteler auf dem Wege zum Tsungli-Yamen ermordet sei, die Mehrzahl der Gesandtschaften sei verbrannt, die Schutzwachen litten an Munitionsmangel.

Danach kann ein weiterer Zweifel an der Thatsache, daß in Peking eines der schwersten Verbrechen gegen das Völkerrecht begangen wurde, leider nicht mehr bestehen. Die zweite der oben wiedergegebenen Meldungen läßt auch für das Schicksal der übrigen in Peking befindlichen Europäer die schlimmsten Befürchtungen gerechtfertigt erscheinen.

Dem Daily Expreß zufolge ritt Herr von Ketteler die Gesandtschaftsstraße entlang, als er von einem aus chinesischen Truppen und Boxern gemischten Haufen angegriffen, vom Pferde gezerrt, getötet und dann in Stücke gehackt wurde, worauf das deutsche und mehrere andere Gesandtschaftsgebäude in Brand gesteckt wurden.

Die politische Tragweite der That.

Ueber die Stellungnahme der Reichsregierung gegenüber den jüngsten Ereignissen läßt sich noch nichts Bestimmtes sagen, da die Beratungen darüber zwischen dem Kaiser und dem Grafen Bülow in Wilhelmshaven noch in der Schwebe sind, jedenfalls wird die Lage als überaus ernst angesehen, was schon daraus erhellt, daß Graf Bülow seine Absicht, jetzt seinen Sommerurlaub anzutreten, aufgegeben hat. Ob die letzten Nachrichten aus China auch die Reisedispositionen des Kaisers geändert haben, werden die nächsten Stunden zeigen.

Weitere deutsche Verluste.

Nach einem Telegramm des deutschen Geschwaderchefs aus Taku wurden bei der Erstürmung der Befestigungen des Arsenals bei Tientsin am 27. Juni schwer verwundet: Feuerwerksmaat Hellwig, und Matrose Brüning, beide von S. M. S. „Hansa," leicht verwundet sechs Mann, darunter zwei Seesoldaten.

Nach einem weiteren, sich auf die ersten Kämpfe um die Taku-Forts beziehenden Telegramme des Vizeadmirals Bedemann stürmten, nachdem die Kanonenboote die Geschütze in den Forts zum Schweigen gebracht hatten, die vereinigten Reservelandungskorps — 300 Japaner, 150 Russen, 200 Deutsche, 300 Engländer — unter Führung des Kapitäns zur See Pohl, der selber einer der ersten im Forts war, das Nordwest-Fort nach hartnäckiger Verteidigung mit glänzender Tapferkeit. Dabei verloren die Japaner ihren Führer im Range eines Stabsoffiziers, viele Tote und Verwundete. Von den Unsrigen ist nur ein Matrose leicht verwundet. Das Nord-Fort wurde verlassen gefunden. Darauf wurde mit unseren und englischen Booten über den Fluß gesetzt und das Süd-Fort ohne Widerstand besetzt Ich habe, fügt der Geschwaderchef hinzu, erst jetzt diese Einzelheiten feststellen können.

Das 3. Seebataillon

in Kiautschou hatte bis zum 29. Juni folgende Verluste zu verzeichnen: Gefallen Leutnant Friedrich, Sergeant Popp, Soldat Dehnert, Stegmeier, Ludwig, Wißmeier, Klier, Nitsch, Schmitz. Schwer verwundet: Gefreite Zander, Scheder, Meinicke, Soldat Tupfer, Blitz, Stephan, Holz, Oekler, Popproth, Gerke, Richter II. Leicht verwundete: 18 Mann. Alle Verwundeten sind außer Lebensgefahr. Von den Verwundeten des Peking-Expeditionscorps sind nachträglich gestorben: Matrose Graafe und Herkenrath, beide von „Hertha." Letzterer in Listen nicht erwähnt, bekam einen Schuß durch den Oberschenkel. Die meisten Verwundeten sind in Tientsin, einige auf Transport hierher. Lans ist auf „Kaiserin Augusta," drei Schwerverwundete sind in Tsingtau.

Der Vizekönig empfing von Yuanschikai eine Botschaft, datirt Peking, 20. Juni, worin der Thron den Vizekönigen anbefiehlt, bei der schwierigen Lage nicht nur die Provinzgrenzen selbst zu schützen, sondern auch der Hauptstadt in der schweren Krisis beizustehen. Die chinesische Beamtenschaft erblickt hierin einen Beleg für die Nachricht, daß die Kaiserin-Witwe mit dem Kaiser nach Westen geflohen ist, Prinz Tuan die Regierung usurpirt und seinen Sohn auf den Thron gesetzt habe. Ferner erhielt Li-hung-Tschang eine Botschaft von Yunglu, dem Oberbefehlshaber der Truppen, mit dem Befehl, alle späteren kaiserlichen Edikte zu ignorieren. Li-hung-Tschang setzte sich darauf mit den Vizekönigen von Nanking und Wuchang in Verbindung, und diese drei betreiben seitdem eine von Peking durchaus unhabhängige, selbständige Politik. Andererseits handelt auch General Tungfuhsiang, der Oberstkommandierende der mohamedanischen Aufgebote, unabhängig von der neuen Regierung, deren Seele Prinz Tuan ist, während der Generalissimus Yunglu seiner fremdenfeindlichen Politik widerstrebt und eine kombinierte Aktion der Vizekönige und insbesondere der Truppen Yanschikais herbeiführen möchte.

Aus der Provinz Schantung werden inzwischen neue Unthaten der Boxer gemeldet. Christliche Missionsanstalten wurden niedergebrannt. Das Leben der Missionare selbst ist in hohem Maße gefährdet. Ein Telegramm aus Schanghai meldet, daß die deutschen Kohlenbergwerke in Itschaufu in Brand gesteckt worden sind. Die Deutschen erwarten eine Kavallerieeskorte des Gouverneurs, die sie in Sicherheit bringen soll. Der Gouverneur soll sich außer Stande erklärt haben, die Fremden zu schützen. In Kaiding, einem Tagemarsch nordwestlich von Schanghai, sind Plakate erschienen, welche den Sonntag als Termin einer allgemeinen Niedermetzelung der Fremden bestimmen. Die Eisenbahn zwischen Tientsin und Taku ist wieder im Gange.

Ueber die Brand-Katastrophe,

die sich Sonnabend Nachmittag in den Docks des Norddeutschen Lloyd in Hoboken bei New-York ereignete und nach den bisherigen Berichten vielen Menschen das Leben gekostet und einen ungeheueren Schaden angerichtet hat, ist zu berichten: Außer drei Leichterschiffen und einem Frachtdampfer der Hamburg-Amerika Linie mußten nacheinander die Dampfer „Bremen", „Main" und „Saale" und endlich auch der Stolz des Norddeutschen Lloyd, der Prachtdampfer „Kaiser Wilhelm der Große" brennend aus den Docks auf die Mitte des Hudson River geschleppt werden. Inzwischen griff das Feuer am Lande weiter um sich und zerstörte alle Gebäude, während aus dem Feuermeer unausgesetzt die Detonationen der Explosionen der in den Speichern aufgestapelten Oelfässer erschollen.

Fürstin und Märtyrerin.

7) Roman von L. Stratenus.

Autorisierte Uebersetzung von H. Katz.

„Ja, ganz traurig," brummte der Graukopf mit verdrießlicher Miene. „In Ihren Jahren kann man das noch nicht verstehen, Prinzessin; aber es giebt Frauen, welche die ganze Seele eines Menschen in Beschlag nehmen, und wehe dem Unglücklichen, dem das geschieht! Sehen Sie, wenn mein Junge dabei ist, dann suche ich die Sache nicht so ernst hinzustellen; aber ich habe in der Nähe gesehen, was es zu bedeuten hat, und Gott weiß, daß ich gethan habe, was ich konnte, um die Wunde in seinem Herzen zu heilen."

„War es nicht möglich?" versetzte das Kind, die großen Augen fest auf ihn gerichtet, als suche sie ein noch unaufgeklärtes Geheimnis zu ergründen.

„Nein!" brummte der Alte — froh, sein übervolles Herz einmal erleichtern zu können, ohne daß die anderen fürstlichen Angestellten davon erfuhren, um darüber zu spotten — „ich that selbst Schritte deshalb, worüber ich mir bis zu meinem Tode Vorwürfe mache, denn ich hätte voraus wissen können, daß es nur eine nutzlose Demütigung war, noch nie vorher hatte ich von einem Sterblichen etwas erbitten wollen, aber Gott da oben weiß, daß es allein aus Liebe zu meinem Kinde geschah."

„War es denn etwas Unrechtes, Heinrich, weil Sie Neue darüber empfinden?" fragte sie etwas erschrocken.

„Es brachte niemand Schaden, außer mir allein, Prinzessin, aber es kostete mich mehr Mühe, mich dazu zu entschließen, als wenn ich meine sämtlichen Ersparnisse seit meiner Jugend hätte hergeben sollen. Ich hatte den armen Jungen aber einmal nachts so herzerweichend weinen hören, daß ich es nicht mehr länger aushielt und am folgenden Morgen mein bestes Zeug anzog und zu seiner früheren Braut ging. Einmal ihr gegenüber, bat ich sie, wie nur ein Vater bitten kann, wenn es sich um das Glück seines Sohnes handelt. Ich versprach ihr, so lange ich im Dienst wäre, die Hälfte meines eigenen Wochengeldes für ihren Haushalt abzugeben, und fügte hinzu, daß Seine Hoheit der Erzherzog so zufrieden mit Andres wäre, daß er ihm binnen Kurzem eine Erhöhung seines Gehaltes versprochen habe."

„Oh, Heinrich," rief das Kind, „wenn es davon abhängt, so werde ich heute noch Papa bitten, sein Gehalt zu erhöhen."

„Ich danke Ihnen, gnädiges Fräulein," sagte der Förster. „Sie haben ein Herz für Ihre Mitmenschen; Gott segne Sie dafür; aber hier wird selbst das nicht helfen. Erst lachte mich das Mädchen laut aus, dann erschrak sie aber über den Ausdruck meines Gesichtes — denn alles war mir blutrot vor den Augen geworden — wurde ernst und erklärte, daß, wenn ich dafür sorgen könnte, daß Andres eben so reich wie ihr jetziger Bräutigam würde, sie ihn viel lieber nehmen würde, viel lieber, denn er sei ein hübscher, flinker Bursche, an dessen Seite eine Frau sich gerne zeige, während der andere . . . Sie vollendete den Satz nicht, sondern zuckte nur verächtlich mit den Schultern, und trotzdem war sie bereit, für das ganze Leben ihr Geschick mit dem seinen zu verbinden. Und um ein solches Wesen trauert Andres, der die hübschesten Mädchen der Gegend zur Frau bekommen könnte, sich tot!"

„Tot?" klang es von den rosigen Lippen. „Wird er denn bald sterben? Er sieht doch so kräftig aus."

„Hm! Wer kann es wissen?" brummte der Alte in seinen Bart.

„Ist er denn so krank?" wandte das Kind ein.

„Sein Körper nicht, aber sein Verstand, das ist viel schlimmer."

„Das verstehe ich nicht," sagte das Kind teilnahmsvoll.

„Nicht? Das ist kein Wunder, Hoheit; denn, wenn ich auch graue Haare habe, so habe ich es bis vor Kurzem selbst nicht verstanden; man hat gewiß auch seine Sorgen und Kummer, aber man erträgt sie; dem jetzigen Geschlecht scheint es hierzu aber an Kräften zu fehlen. Also, um wieder auf meine Erzählung zu kommen: eines Morgens frühzeitig ging ich aus — in diesem Winter werden es gerade vier Jahre gewesen sein — um die nötigen Vorbereitungen für eine Treibjagd zu treffen, die der Erzherzog auf seinen Besitzungen hier abzuhalten wünschte, und war gerade an den kleinen düstern Teich im Tannengehölz gekommen . . ."

„Wo es spukt, wie man sagt?" fragte Ada und wandte schnell das Köpfchen ihm zu.

„Ja, Prinzessin; aber die Leute erzählen die Geschichte seit jenem Tage anders. Früher schwärmten die Leute an Sommerabenden nach dem Teiche, um die Nachtigallen schlagen zu hören und nach dem im Wasser sich spiegelnden Mond zu schauen; nach dem unglückseligen Vorkommnis, von welchem ich spreche, kann man nach Sonnenuntergang die Leute nicht mit Gewalt hinbringen, und ich selbst . . . nun, das macht nichts aus . . . Also ich kam an jenem Morgen an den Teich und sah, dicht an der Stelle, wo immer das weiße Boot bereit liegt, etwas Dunkles im Teiche schwimmen."

„War es denn kein Eis, Heinrich? fragte Ada gespannt, denn sie war von Natur sehr abergläubisch, und sie brannte vor Neugier, endlich die Aufklärung eines Geheimnisses zu vernehmen, worüber sie bisweilen in ihrer Umgebung hatte flüstern hören.

„Nein, Hoheit, die größte Kälte war in jenem Jahre noch nicht gewesen, und alles sah an jenem Orte düster und unheimlich aus, der Wind heulte in den Baumkronen wie das Wehklagen unsichtbarer Wesen. Ich selbst schauerte, ohne zu wissen weshalb, und brummte eine Verwünschung gegen die Bengels, die in den Weiher Seiner Hoheit einen toten Hund geworfen hatten. Der Erzherzog war auch viel zu gut, daß er jedermann auf seinen Besitzungen ungehindert umherlaufen ließ; die Menschen machten von dieser Güte immer Mißbrauch. Murrend wollte ich den Gegenstand mit meinem Stocke nach mir herüberziehen, aber ich erschrak sehr begreiflich, als ich eine menschliche Hand bemerkte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719000705-18/fragment/page=0002

Das ganze Kaisystem des Norddeutschen Lloyd, mit einer Frontlänge von einer Viertelmeile, ist vom Feuer zerstört. Das Feuer verbreitete sich mit so rasender Geschwindigkeit über die Quais, daß in wenigen Minuten 1750 Menschen von dem Feuermeer umzingelt waren, während in den Speichern Whiskey-, Oel- und Petroleumfässer explodierten. Die Hamburg-Amerika-Linie sprengte ihren Pier mit Dynamit in die Luft, um eine Ausbreitung der Feuersbrunst zu verhindern. Inzwischen aber hatten die Flammen die Dampfer „Bremen", „Main" und „Saale", den Hdg.A.-Dampfer „Phönicia" und den „Kaiser Wilhelm den Großen" ergriffen. Dieser, sowie die „Phönicia" kamen verhältnismäßig glimpflich davon; die drei anderen Schiffe aber wurden fast völlig zerstört. An Bord der „Bremen" und „Saale" spielten sich furchtbare Szenen ab. Qualmumgeben suchte unter herzzerbrechen-Hilferufen Groß und Klein die Schiffstreppe zu erreichen. Stumm verwirrt stürzten sich viele ins Wasser. Die Zahl der der Katastrophe zum Opfer Gefallenen ist noch nicht festgestellt.

Auf Meeresboden Häuser zu bauen, bringen jetzt die Amerikaner in der Nähe von New-York fertig, selbstverständlich nur in übertragenem Sinne. Durch die rasch anwachsende Bevölkerung der Großstadt ist der Platz für weitere Bebauung so knapp geworden, daß man zu seiner Beschaffung auf ein eigenartiges Unternehmen verfallen ist, indem die amerikanischen Architekten den Baugrund buchstäblich aus dem Meere pumpen, um so eine neue Vorstadt von New-York erstehen zu lassen. Dies geschieht gegenwärtig am Rassau-Strande, in der Jamaika-Bai in Long Island nicht weit von Brooklyn. An dieser Küste ziehen sich Salzsümpfe hin, die seit Jahrhunderten von der Fluth überschwemmt werden und dabei zur Bebauung gänzlich ungeeignet werden. Jetzt hat man eine große Anlage hergestellt, durch die Sand, Muscheln und Kies, die den Boden der Meeresbucht bilden, in das sumpfige Gebiet hinauf gepumpt werden. Durch dieses Verfahren soll das Ufer um 4—6 Fuß gehoben werden, bis es nicht mehr von der Flut erreicht werden kann. Durch gewaltige Maschinen werden täglich 18000 Kubikellen Meeressand aufs Land geschafft, und zwar vermischt mit einer fünffachen Menge Wasser, die es erlaubt, den Sand durch Röhren aufzusaugen und dann über die Niederung zu verteilen. Das Wasser fließt dann an Dämmen entlang wieder in das Meer zurück, während die festen Bestandteile niedergeschlagen werden, schnell trocknen und so einen festen Boden bilden. Zunächst wird das Material überall in acht Fuß Höhe aufgeschüttet, schrumpft aber durch das Trocknen natürlich auf eine weit geringere Höhe zusammen. Im Verlauf weniger Monate, seit die Arbeiten begannen, ist bereits schon eine Fläche von über 4 Hektar auf diese Weise gehoben werden. Später soll dann eine ganze Vorstadt auf diesem früheren Meeresgrunde entstehen, die durch eine 2 Meilen lange Promenade und durch eine elektrische Bahn mit Brooklyn und New-York verbundenwerden soll.

Vermischtes.

Das lenkbare Luftschiff ist erfunden. Nach jahrelangen mühsamen versuchen hat die See des Grafen Zeppelin gesiegt. Auf dem See bei Lindau, woselbst die Vorrichtungen zu dem Aufstieg getroffen waren, stieg am Montag abend das Luftschiff in die Höhe. Viele Tausend Zuschauer, die tags über vergeblich gewartet, hatten schon Muzell verlassen, weil es hieß, daß infolge stärkeren Windes der Aufstieg wiederum nicht erfolgen könnte, als sich der Wind plötzlich legte. Das Honoratorenschiff mit Prinzessin Therese von Bayern, das noch gegenwärtig war, wohnte dem Auslassen des Luftschiffes aus der Halle um 8¹⁰ Uhr bei. Der Ballon legte 400 Meter zurück und erhob sich zu einer Höhe von 7 Meter über dem Wasserspiegel. Wegen Einbruch der Dunkelheit mußte die Rückkehr ins Ballonhaus um 10 Uhr abends erfolgen, begeisterte Huldigung wurde dem Grafen Zeppelin dargebracht, der in der ersten Gondel war. Der Flug zeigte sich sehr elegant. Die Fachleute sind von dem Erfolge hochbefriedigt. Die Lenkbarkeit ist erwiesen.

Stellen jeder Branche während der Pariser Weltausstellung werden auch solchen Personen vermittelt, die keine Kenntnis der französischen Sprache haben, so heißt es in einem Inserat, das ein Pariser Institut z. Z. in deutschen Zeitungen veröffentlicht. Wer sich daraufhin meldet, wird ersucht, 10 Mk. einzusenden, wofür ein Offertenblatt geliefert werden soll. Hierauf teilt der deutsche Hilfsverein in Paris mit, daß garnicht daran zu denken ist, daß derartige Personen in der Ausstellung Beschäftigung finden können, da selbst Deutsche, die das Französische geläufig sprechen, zu vielen Hunderten beschäftigungslos in Paris umherlaufen. Das Pariser Institut hat es also nur aufs Geld abgesehen, darum Taschen zu!

Die Geschichte eines Baumes. Der 500 Morgen große Gutswald zu Randonatschen bei Ragnit in Ostpreußen soll niedergelegt werden, womit man bereits den Anfang gemacht hat. Fern soll jedoch die Art von einem Baume bleiben, an den sich eine geschichtliche Thatsache knüpft. Das schöne Gut, welches übrigens im Laufe der Zeit zerstückelt ist, gehörte in alter Zeit der Adelsfamilie v. Katte an. Als der junge Leutnant, welcher Friedrich dem Großen zur Flucht nach England verhelfen wollte, seine That mit dem Leben bezahlen mußte, versuchte dessen Vater in übergroßem Schmerze seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen. Der langjährige treue Diener Kattes, welcher wohl den unseligen Schritt seines Herrn ahnen mochte, war diesem aber heimlich in den Wald gefolgt, um ihn an seinem Vorhaben zu hindern. Zum Lohne dafür setzte Katte ihn zum Lehrer der neugegründeten Schule ein und dotirte die Stelle u. a. mit 50 Morgen des besten Gutslandes. Noch heute gehört daher jene Stelle zu den besten des Bezirks. Der Baum, welcher zu der verhängnißvollen That auserseben war, wird heute noch durch eine Tafel mit einer darauf bezüglichen Inschrift ausgezeichnet.

Zwei Mietskontrakte bis zum Jahre 2000 sind kürzlich in Berlin abgeschlossen worden, nachdem durch die Bestimmung des neuen bürgerlichen Gesetzbuchs die Möglichkeit einer solchen Kontraktsteuer ausdrücklich sanktionirt worden ist. Es handelt sich um eine Weinhandlung und um eine Apotheke.

Ein Pachtvertrag auf 999 Jahre ist soeben von dem französischen Staate abgeschlossen worden. Das außergewöhnliche Dokument, das die Stempel von Frankreich und Großbritannien trägt, ist vor einem Notar in rechtsgiltiger Form aufgestellt und unterschrieben worden. Es handelt sich darum, das französische Gesandtschaftshotel am Hyde-Park in London zu vergrößern, indem neben dem Terrain, auf dem es erbaut ist, die Kanzlei und ein großer Festsaal errichtet werden sollen. Man hat also den Wortlaut des Gesetzes respektiert und das für den Erweiterungsbau notwendige Terrain nicht gekauft, sondern nur gepachtet — bis zum Jahre 2899!

Die eitelsten Menschen der Welt.

Ein bekannter Forschungsreisender hat soeben an der Westküste von Afrika einen Stamm Wilder entdeckt, die er ohne Uebertreibung als das Non plus ultra an Häßlichkeit bezeichnet. Seltsamerweise finden sich diese Leute selbst außerordentlich schön und sind eifriger als die raffinirteste Kokette darauf bedacht, ihren äußeren Menschen zu schmücken. Wie alle Eingeborenen der Küstenstriche, liegen die Pahuins dem Fischfang ob, doch jagen sie auch und überfallen zur Abwechselung ihre Nachbarn. Außer diesen drei Thätigkeiten kennen sie aber keine andere Beschäftigung, als die, ihren Körper und vor Allem ihre wahrhaft abschreckenden Gesichter mit den bizarrsten Tätowirungen und anderen „Verschönerungen" zu versehen. Einen höchst phantastischen Effekt erzielen sie durch Tätowiren in Relief. Dies geschieht, indem sie den Saft einer bestimmten Pflanze unter die Haut spritzen, welches Verfahren eine permanente Schwellung zur Folge hat. Die geschwollenen Streifen, Kreise und Arabesken, werden dann mit waschechten Farben — am liebsten mit einem leuchtendem Blau oder grellem Rot angepinselt. Das Gesicht wird in ähnlicher Weise behandelt, und ganz besondere Aufmerksamkeit widmet man der Nase, durch die auch noch häufig dünne Knochenstäbchen von 5 Zentimeter Länge durchbohrt werden. Man sieht, daß die Leutchen vor recht unangenehmen Schmerzen nicht zurückschrecken, wenn es gilt, ihre „Reize" zur besten Geltung zu bringen. An den beiden Enden des Nasenstäbchens befestigt man Schnüre farbiger Perlen. Die größte Sorgfalt aber verwenden Männer und Frauen auf das Arrangement und den Aufputz ihres Haares. In der Herstellung des mannigfaltigsten Kopfschmuckes von Knochen, Metall und anderem Material befunden die Pahuins geradezu Genialität. Die grotesken, sowie höchst komplizirten Coiffuren und helmartigen Kopfbedeckungen der Krieger sind nur mit einem großen Aufwand an Zeit, Mühe und Geduld anzufertigen. Ungemein erfinderisch sind die Frauen in dieser Beziehung. Meist scheeren sie sich das ganze Haar weg bis auf einen Schopf in der Mitte des Schädels. Diesen Schopf flechten sie zu einem kunstvollen Chignon oder kräuseln ihn zu drei graziösen Locken. Bald lassen sie einen oder mehrere Haarkränze stehen, bald einen schmaleren oder breiteren Streifen, der quer über den Kopf von einem Ohr zum anderen oder von der Mitte der Stirn bis zum Genick geht. Die einfachste Methode ist die, das Haupt vollständig kahl zu rasiren und dann rot oder blau zu färben. Manche Pahuin-Beautée läßt ihr üppiges Haar auch unangerührt und frisirt es sehr geschickt in einer Art, die der gegenwärtig herrschenden hochtoupirten Modefrisur zivilisirter Schönen nicht unähnlich ist.

Aus aller Welt.

Bei Blumenrode in Sachsen wurde ein Handwerkssbursche in einem Kornfelde ermordet und beraubt aufgefunden.

In einem Tobsuchtsanfalle erschlug eine 35 jährige Frau in Büttelborn zwei ihrer Kinder mit einem Küchenbeile.

Die Ortschaft Irvington in Amerika ist der Schauplatz wiederholter räuberischer Ueberfälle gewesen, welche die, im Alter von 19 und 20 Jahren stehenden Töchter Jenny und Francis des Bahnwärters Hawdon in Szene gesetzt haben. Die beiden, übrigens bildhübschen Amazonen sind, bis an die Zähne bewaffnet, mit sechsläufigen Revolvern in den Händen, am hellen Tage in ein Haus der Beech-Street in Irvington gedrungen, während der Farmer mit seinem Gesinde, mit Kind und Kegel auf dem Felde beschäftigt war. Indem sie, professionellen Räubern an Kaltblütigkeit nichts nachgebend, sämtliche Schränke und Behälter erbrachen, vermochten sie sich in den Besitz einer Summe von ca. 400 Dollars zu setzen, welche der Farmer am Tage zuvor für abgelieferte Hammel eingenommen hatte. Durch diesen Erfolg kühn geworden, unternahmen Jenny und Francis Hawdon es noch an demselben Abende, zwei von der Arbeit in den Feldern heimkehrenden Farmerssöhnen in den Weg zu treten und ihnen mit vorgehaltenen Revolvern die sofortige Herausgabe ihrer Wertsachen anzubefehlen. Doch dies Wagstück sollte für die weiblichen Wegelagerer zum Verhängnis werden. Die mutigen jungen Männer entwanden ihnen ihre Waffen und führten sie gefesselt in das Polizeigebäude.

Für Geist und Gemüt.

Soldat: „Das ist kaum noch zum Aushalten! Hat man sich tagelang mit dem Feinde herumgeschlagen und möchte dann gerne ausruhen, so muß man Ansichtskarten vom Kriegsschauplatze schreiben!" — — Wie die Alten sungen. Mutter: „Elly, mach' doch nicht solchen Spektakel! Sieh nur, wie ruhig sich Willy verhält." — Die kleine Elly: „Na, natürlich verhält er sich ruhiger; ist Papa, der spät nach Hause kommt, und ich bin Du!"

Schiffbruch.

Der Sturmwind heult und peitscht die See,
Wildbrandend donnert die Wogen.
Sie türmen sich auf zu gewaltiger Höh'
Und stürzen in mächtigen Bogen.

In nächtiges Grau ist der Himmel gehüllt
Kein Sonnenstrahl küsset die Erde.
Es fliehen die Wolken wie flüchtiges Wild —
Eine wolfzerstobene Herde.

O, weh dem Fahrzeug! Vom Sturmwind erfaßt,
Entfesselter Wellen Spiel.
Zersplittert ragt der gebrochene Mast. —
Wohl niemals erreicht es sein Ziel.

Da horch, — ein markerschütternder Schrei!
Ein Wirbel erfaßte das Boot.
Dann wieder der Wellen Einerlei. —
Vorbei ist Mühe und Not.

J. G.

— Eine Schätzung. Mikosch will in der Apotheke Wanzenpulver kaufen. „Für wie viel?" fragt der Apotheker. — „No, for a paar Tausend können's schon sein, antwortete Mikosch.

— Ein Schreck. Mikosch's Schwiegermutter ist sehr krank. Der Arzt will ihn trösten und spricht: „Es thut mir leid, daß ich's Ihnen sagen muß, allein, Sie müssen sich auf's Aergste gefaßt machen." — „Teremtete! — glauben's wirklich," ruft Mikosch erschrocken, „daß sie wieder g'sund wird!"

Fürstin und Mätyerin.

8) Roman von L. Stratenus.

Autorisirte Uebersetzung von H. Katz.

Nach einigen Minuten hatte ich den Unglücklichen auf dem Trocknen und sah bald, daß alle Lebensgeister längst entflohen waren. Ich erkannte ihn sehr wohl. Es war der älteste Sohn und einzige Broderwerber einer armen Witwe mit sieben Kindern, ein fleißiger Bursche, dem eine schöne Zukunft bevorgestanden hätte. In seiner Tasche fand ich einen Brief, der lautete:

„Die Person, welche mich findet, wird gebeten, meine Mutter sofort vorzubereiten, und sie zu bitten, daß sie mir die That verzeihe. Ich habe lange gegen die Versuchung angekämpft, konnte ihr aber nicht widerstehen. Ich kann nicht vergessen, daß Martha mich nicht lieb haben kann."

Die kleine Prinzessin war so bewegt, daß sie keine einzige Frage hervorbringen konnte, und der gutherzige, aber unverständige Mann, der gar keine Weltkenntnis besaß, sah nicht ein, daß seine Erzählung durchaus nicht für die Ohren eines Kindes paßte.

„Ich holte ein paar Arbeiter", fuhr er fort, nachdem sie einige Schritte stillschweigend weiter gegangen waren, „und ersuchte sie, den Wagen vom Gärtner zu holen, um die Leiche nach dem Hause zu bringen. Dann begab ich mich persönlich zur Witwe, und wenngleich das bedeutungsvolle Wort bei mir nicht heraus wollte, so mußte es doch endlich gesagt werden, aber so alt ich auch werde, nie werde ich die Verzweiflung der armen Seele vergessen. Ihre Nachbarn versichern, daß sie noch keine fünfzig Jahre alt ist, und Sie werden sie jetzt für achtzig halten."

„Die arme, unglückliche Frau! Und die Martha?" konnte Ada nur herausbringen.

„Habe ich Ihnen das noch nicht gesagt? Nun, ich kannte sie nicht, hatte aber von der Mutter gehört, wer sie war, und war auch neugierig, das Mädchen kennen zu lernen, um deren willen ein vielversprechender, junger Mann sein Leben weggeworfen hatte und seine Pflichten gegen Gott und seine brave Mutter vergessen konnte. Nie in meinem Leben bin ich so erstaunt gewesen. Es war ein ganz gewöhnliches junges Mädchen mit lachenden Augen und einem hübschen Gesichte, nicht schöner wie hundert andere. Sie hatte sich ihm gegenüber auch nichts vorzuwerfen, das nicht, höchstens, daß sie freundlicher gegen ihn gewesen war, wie gegen seine Kameraden, er war auch so ein Spaßvogel und konnte so nett erzählen; aber sobald er vom Heiraten gesprochen hatte, war alles aus gewesen. Du liebe Zeit! daran dachte sie noch nicht, bei ihrem Alter, sie wollte gern das Leben noch genießen, und es verdroß sie sehr, daß er es so ernst aufgefaßt hatte, so schrecklich ernst, daß er jetzt . . . etwas gethan hatte . . . . was nicht mehr zu ändern ist; Dumme und Mißgünstige würden ihr die Schuld geben, während sie sich nichts vorzuwerfen hatte, durchaus nichts; es war garstig von ihm ihr gegenüber gewesen; sie würde es ihm nie verzeihen!

Das war die Weise, auf welche er von dem Mädchen betrauert wurde, für das er gestorben war. Leider, Prinzessin! giebt es viele Dinge, von denen ein ungebildeter Mann, wie ich, und ein kleines Mädchen, wie Sie, sich keine Vorstellung machen können; aber Sie werden den Kopf so voll Weisheit gepropft bekommen, daß Sie es wohl eines Tages gewiß verstehen werden. Denken Sie dann auch an den alten Heinrich, der darüber gegrübelt hat, und sagen Sie sich selbst, ob er wohl so ganz Unrecht hat, wenn er glaubt, daß die Innigkeit einer Liebe und auch die Gefahr, daß sie verhängnisvoll werde, nicht von einer Martha abhängt, sondern von der Person selbst, die liebt. Ist das Mädchen mit ihrem reichen Schulzensohn wert, daß ein Junge, wie mein Andres, sich um sie tot grämt? Gewiß nicht, und dennoch kann ich nur für ihn beten, denn wenn Gott ihn nicht beschützt, geht er denselben Weg, wie der Sohn jener Witwe, und läßt mich für immer allein."

„Das wird er doch wohl nicht thun?" rief Ada flehend aus.

„Gott allein kann es noch verhüten, aber vielleicht erhört der große Kinderfreund ein Gebet von Ihnen, und er wird Sie dann um so lieber haben, weil Sie so barmherzig waren, für einen armen Sohn aus dem Volke zu bitten."

„Das werde ich thun, oh! gewiß, ganz gewiß!" rief Ada.

Aber sie fragte sich vergeblich, ob es denn unrecht war, sich lieb zu haben, wenn man deshalb so leiden mußte.

3. Teil.

Morgenstunde.

„Es ist halb acht Uhr, gnädige Fräulein wollen Sie, bitte, aufstehen!"

Die schrille Stimme von Fräulein Kemble hatte diese Worte auf der Schwelle des Schlafzimmers der drei Schwestern gerufen, ohne einen Blick hinein zu werfen. Eine der größten Plagen ihres Daseins war stets der Augenblick morgens gewesen, wo sie sich dem Zauberreiche ihrer Träume entziehen mußte, um in die nackte Wirklichkeit zurückzukehren, wenn sie auch manche um die malerische Umgebung, die freundliche Behandlung seitens der fürstlichen Familie und selbst um ihre reizenden Schülerinnen beneideten.

Sie blieb auch stets unveränderlich, so lange wie möglich, liegen, um sich dann auf einmal furchtbar zu beeilen und stets Gefahr zu laufen, nicht zu rechter Zeit zum Frühstück zu kommen, das keine Minute später, als zur festgesetzten Zeit, stattfand. Auch diesmal hatte sie keine Zeit, um nach den Kindern zu sehen, und begnügte sich damit, die Dienstleute zu schelten, welche die kleinen Mädchen waschen und ankleiden sollten; aber kaum waren diese eingetreten, als sie entrüstet ausrief:

„Wo ist Fräulein Ada?"

Es erfolgte keine Antwort.

Eines der Dienstmädchen beeilte sich der Gouvernante zu sagen:

„Fräulein Kemble, die Prinzessinnen scheinen nichts sagen zu wollen. Hat sich Hoheit vielleicht hier versteckt? Es ist die höchste Zeit für das Bad, sonst wird sie nicht fertig."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719000705-18/fragment/page=0003

G. C. Holtzhausen, Wittenberg, Collegienstrasse 90.

Gründung 1837. Hervorragend schöne Auswahl in Gründung 1837.

Teppichen Mk. 3.– bis Mk. 132.–

Echte Angorafelle. Teppichläufer zum Auslegen ganzer Zimmer. Vorlagen zu Teppichen passend. *Ziegenfelle.*

Montag, den 9. Juli cr.,
Vormittags 8 Uhr
soll ein Theil der **Förster-Dienstwiese** bei **Purzien** an Ort und Stelle kabelweise meistbietend verpachtet werden.
Forsthaus Menselko.
Herfurth, Kgl. Forstaufseher.

Mein an der Promenade gelegenes
Wohnhaus
nebst **Zubehör** u. **Garten** ist zum 1. October zu vermiethen oder zu verkaufen.
Frau **Mathilde Hoffmann.**

Einen noch gut erhaltenen
Verkaufs-Automaten
für **Chokolade, Bonbons, Parfüms, Cigarretten, Wachszündhölzer etc.,**
geeignet für Wirthe,
verkauft die **Apotheke Annaburg.**

Brennholz
(Schwarten u. Leisten)
hat abzugeben
Wilh. Kunze.

Jeden Posten
Heidelbeeren
kauft und zahlt die höchsten Preise
B. Danneberg, Mittelstr.

Hochfeine
Matjesheringe
empfiehlt **Julius Kählig.**

Pa. Pa.
Bau- u. Düngekalk,
Cement, Gyps, Rohrgewebe, Nägel, Schlemmkreide, Farben, Carbolineum, Dach- und Isolirpappen, Theer, Klebemasse, Treppenstufen, Thonfliesen, Dachsplitt, Mauer- und Dachsteine, Verblendsteine, Dachfalzziegel, roh u. glasirt, Glassteine,
Thonwaaren,
als: **Röhren in allen Weiten, Kuh- und Pferdekrippen, Schweinetröge, Schornstein-Aufsätze, Luftsauger etc.**
empfiehlt billigst
Wilh. Kunze,
Bauholz- u. Bretter-Handlung.

Vorzüglichen
Einmache-Essig
à Liter 20 Pfg. empfiehlt die
Apotheke Annaburg.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch eine unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf,
Magenschmerzen, schwere Verdauung und Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein

Dieser KräuterWein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, stärkt und belebt den ganzen Verdauungs-Organismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Aebelkeit mit Erbrechen,** die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden Stuhlverstopfung** nach einigen Mal Trinken beseitigt.

u. deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen** umso heftiger auftreten, werden oft **zu, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz u. Pfortadersystem (**Hämorrhoidalleiden**) werden durch den Kräuter-Wein rasch u. **gelind** beseitigt. Kräuter-Wein **belebt** jedwede **Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus Magen und Gedärmen

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung

sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **gänzlicher Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** und **Gemüthsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken **neue Kräfte** und **neues Leben.** Zahlreiche Anerkennungen und Danksagungen beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 u. 1,75 in **Annaburg, Jessen, Schweinitz, Prettin, Pretzsch, Dommitzsch, Schönewalde, Herzberg a/E. Schlieben, Falkenberg, Torgau** u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82". 3** und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich **Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.**

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel: seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Eberesche saft 150,0, Kirschsaft 320,0, Moosma 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0. Diese Bestandteile mische man.

Salycil-Pergamentpapier
zum Einschlagen und **Conservieren** von Preßhefe, Käse, Butter, Fleisch, Wurst, Fischen u. s. w. empfiehlt die **Apotheke Annaburg.**

Zum Kinderfeste
empfehle mein reichhaltiges Lager in
Schuhwaaren
Marke „Lipsia"
für Herren, Damen und Kinder
in jeder Größe und Preislage.
Farbige Schuhwaaren in größter Auswahl.
Bestellungen nach Maass und **Reparaturen jeder Art** werden **schnell** und **sauber** ausgeführt.
Wilhelm Freidank,
Schuhmachermeister,
Annaburg, Torgauerstr. 23.

Ein Posten
Knaben-Anzüge
im Alter von 3—14 Jahre
habe **billigst** zu verkaufen.
Sebast. Schimmeyer.

Fertige Schürzen zum Kinderfest
empfiehlt in großer Auswahl
Carl Quehl, Annaburg.

Empfehle den **hochgeehrten Herrschaften** mein **guteingerichtetes**
Commissionsgeschäft
zur Vermittelung von
Dienstpersonal,
als: **hochherrschaftl. Diener** u. **Kutscher, Hofmeister, Gärtner, Hofverwalter, Hausdiener, Geschäftskutscher, Pferde** u. **Ochsenknechte, Pferde-** u. **Ochsenjungen, Arbeiter** u. **Drescherfamilien, Wirthschafterinnen, Mamsells** für große Güter, **Stuben-** und **Hausmädchen, Ammen, Mädchen** für Alles, **Kindermädchen, Land-, Stall-** u. **Futtermägde.**
Für nur gutes Personal wird gesorgt und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.
Theodor Horey,
Commissionsgeschäft,
Wittenberg (Bez. Halle).

Feinste
Süssrahm-Margarine
à Pfund **70** und **80** Pfg.
empfiehlt **C. Geist.**

Visitenkarten liefert sauber und schnell die **Buchdruckerei.**

Bringe mein reichhaltiges Lager in
Kinder- Burschen- Leinen- Anzügen
in jeder Größe und für jedes Alter passend, sowie **Herren-Stoffhosen**
zu billigen Preisen in empfehlende Erinnerung.
Wilhelm Fischer,
Schneidermeister. **Annaburg.**

---

ff. Matjes-Heringe, Bratheringe, Sardellen, Sardinen in Oel, saure Gurken
empfiehlt **Otto Riemann.**

Bürger-Schützen-Verein.

Heute, **Donnerstag,** Abends 8½ Uhr im **Schwarzen Adler**
Versammlung.
Alles Uebrige wird per Circular bekannt gegeben.
Zahlreiches Erscheinen wünscht
Der Vorstand.

Militärische

Kameradschaft.
Sonnabend, den **7. Juli,** Abends 8 Uhr im Vereinslokale **Schwarzer Adler**
Monats-Versammlung.
Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.
Der Vorstand.

Jessen.
Das diesjährige
Schützenfest
findet **am 8., 9. und 10. Juli d. J.** statt, wozu Freunde und Gönner hiermit ergebenst einladet
Carl Mörtz, Schützenhauswirth.

Am 9. Juni verschied sanft und ruhig nach langer Krankheit unser guter Gatte und Vater der Ob.-Tel.-Ass. a. D. frühere Leitungs-Revisor **C. F. Schmidt** in **Annaburg.** Dies allen seinen Kameraden zur schuldigen Nachricht.
Die tieftrauernden Hinterlassenen
Auguste Schmidt nebst Söhnen.

Danksagung.
Für die vielen Beweise der Theilnahme und reichen Kranzspenden beim Begräbniß meines lieben Mannes und Vaters, **Joseph Pantke,** sagen hiermit unseren herzlichsten Dank; desgleichen Dank den Herren vom Direktorium der Steingutfabrik, seinen Arbeitskollegen und den Lager-Arbeiterinnen, sowie auch Herrn Pastor Lange für die tröstenden Worte am Grabe.
Die trauernde Wittwe Pantke nebst Tochter.

Am 4. Pfingstfeiertag ist mir eine vor meinem Hause stehende **Karre** abhanden gekommen. Diejenigen Personen, welche über den Verbleib derselben Auskunft zu geben vermögen, wollen sich gefl. bei mir melden.
Julius Gründer, Töpfermstr.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719000705-18/fragment/page=0004

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark einschl. Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzeitungspreisliste Nr. 554.

Gratis-Beilage: Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesessene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.

Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,

zugleich Publikations-Organ für Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 77. **Donnerstag, den 5. Juli 1900.** **IV. Jahrg.**

Bestellungen

auf die **„Annaburger Zeitung“** werden beim bevorstehenden Quartalswechsel zum Preise von 1 Mk. frei ins Haus in unserer Expedition und von dem Zeitungsboten angenommen. Durch die Post bezogen kostet die Zeitung 1,25 Mk. einschl. Bestellgeld.

Oertliches und Provinzielles.

Annaburg. Die vielen Niederschläge der letzten Wochen und die Wärme dazu haben auch in den Waldungen die Waldeskinder neu aufschießen lassen und man trifft jetzt Alt und Jung an, im Steinpilze und Gelblinge einzusammeln. Auch die Heidelbeere geht ihrer Reife entgegen.

Annaburg. Die große Zahl der geselligen 2c. Vereine hierselbst wird binnen kurzem durch einen in Bildung begriffenen Sportverein unter dem Namen „Radfahrer-Club Annaburg“ vermehrt werden. Viele Freunde und Anhänger des gesunden Sports haben sich bereits zum Beitritt gemeldet.

Telegramm-Aufgabe während der Eisenbahnfahrt. Auf den in den Eisenbahnzügen fahrenden Postämtern werden auch Telegramme angenommen. Diese können außer auf den üblichen Telegramm-Formularen auch auf Postkarten geschrieben sein, welche dann an Stelle der auszustreichenden Ueberschrift „Postkarte“ mit der Bezeichnung „Telegramm“ zu versehen, mit den erforderlichen, der Telegrammgebühr entsprechenden Postfreimarken zu bekleben und in den an dem Bahnpostwagen befindlichen Briefkasten zu stecken sind. Wo die Dauer des Aufenthalts auf den Eisenbahnstationen es gestattet, werden auch Telegramme gegen Baarzahlung durch das Fenster oder die Thür des Eisenbahn-Postwagens angenommen. Eine Zuschlagsgebühr kommt hierbei nicht zur Erhebung. Es empfiehlt sich, daß der Auftraggeber seinen Namen und Wohnort behufs Erledigung etwaiger Nachfragen an der Seite des Telegramms angiebt.

— Wegfall der Preisermäßigung bei Entnahme von mindestens 30 Eisenbahnfahrkarten. Nach einer der „N. Wittbg. Ztg.“ von privater Seite zugehenden Mittheilung soll der Eisenbahnminister verfügt haben, daß eine Preisermäßigung des Fahrpreises bei größeren Gesellschaftsfahrten in der Zeit vom 28. Juni bis 28. Juli nicht stattfindet.

Zur Reisezeit kann nicht dringend genug empfohlen werden, das Eisenbahn-Gepäck mit der vollen Angabe des Reiseziels nebst dem Namen des Empfängers zu versehen. Man verhindert dadurch Verwechselungen und Verzögerungen, wie sie bei großem Gepäckverkehr leicht entstehen können.

Todesfälle durch Blitzschlag in Preußen sind nach einer statistischen Zusammenstellung während der 15 Jahre von 1883 bis 1897 durchschnittlich 166 vorgekommen. Die Jahresziffer war am höchsten in den Jahren 1884 mit 216, 1889 mit 207 und 1885 mit 203, am niedrigsten in den Jahren 1887 mit 102, 1892 mit 140, 1897 mit 146 und 1888 mit 148.

Bauernregeln im Juli. Drei Tage sind im Juli besonders für das Wetter bedeutsam, das ist Mariä Heimsuchung (2. Juli), Jakobus- (25.) und Annatag (26). Daneben wird in manchen Gegenden noch der Margarethentag (13.) Juli und Maria Magdalena (22.) beachtet. Vom 2. Juli heißt es: „Mariä Magdalena (22.) beachtet. Vom 2. Juli heißt es: „Mariä Heimsuchung mit Regen, thut vierzig Tage sich nicht legen“, oder „Regnets am Liebfrauentag, regnets viele Tage danach“. Dasselbe behauptet man auch vom Margarethentag und endlich ebenso vom 22. Juli: „Regnets am Maria-Magdalena-Tag, folgt stets mehr Regen nach“. Eine weitverbreitete Regel besagt dasselbe vom 2. Juli in anderer Form: „Wenn die Mutter Gottes, im Regen übers Gebirge geht, kehrt sie auch im Regen wieder zurück.“ — Ist es hell auf Jakobitag, viel Früchte man sich versprechen mag. Vor Jakobi schön drei Tag, das Korn gut gerathen mag. Fällt vor Jakobus die Blüthe vom Kraut, wird keine gute Kartoffel erbaut. — Die erste Birn braucht Margareth', darauf überall die Ernt angeht. — An St. Kilian, säe Wicken und Rüben an. — Von anderen 1. Juli-Regeln sind noch zu erwähnen: Im Juli muß vor Hitze braten, was im September soll gerathen. — Wer nicht fleißig rechen (harken) thut, wenn die Bremsen summen, guckt gefälligst in den Hut (hat nichts zu essen), wenn der Winter gekommen.

Menselko, Kr. Schweinitz, 3. Juli. Heute in der Mittagsstunde erschoß sich hier der Gastwirth Oskar Lehmann mit seinem Jagdgewehr. Derselbe war 37 Jahre alt, unverheirathet.

Jessen. Beim Pflücken von Schilfrosen gerieth am Freitag ein kleiner Knabe in den tiefen Schlamm der Elster am Schulfestplatz und wäre zweifellos um's Leben gekommen wenn nicht der Ackerbürger Wiedicke dazu gekommen wäre und ihn aus der gefährlichen Lage befreit hätte. Derselbe trug den fast besinnungslosen Knaben seinen Eltern zu. — Erst vor Kurzem war es Herrn Tischlermeister Schrader vergönnt, sein 50jähriges Meisterjubiläum zu feiern. Am [illegible] er mit seiner Gemahlin [illegible] Hochzeit. Das Jubelp[illegible] ziemlicher Rüstigkeit. [illegible] dem Jubelpaare zu Thei[illegible] gnung fand durch de[illegible] Hoch statt.

Pretzsch (Elbe), 2. [illegible] dieses Jahres wurde bei[illegible] wehr der schon stark ze[illegible] Mannes, jedoch ohne [illegible] Gestern fanden nun e[illegible] mähen den Kopf an ung[illegible] wo die Leiche gelegen h[illegible]

Pretzsch, 29. Juni. [illegible] sich von hier stürzte geste[illegible] des Lutze'schen Hauses, [illegible] bessern beschäftigt war, [illegible] bei bedeutende Verletzun[illegible] er besinnungslos nach [illegible] schafft werden mußte, [illegible] in Cloden von einer S[illegible] was eine Gehirnerschütte[illegible]

Wartenburg, 3. [illegible] witter heute Vormittag [illegible] Uhr ein Blitzstrahl in d[illegible] den Lehrer und drei Kind[illegible] rend sich der Lehrer u[illegible] wieder erholten, muß [illegible] Bett hüten.

Zahna, 28. Juni. In Garrey hat ein Blitzschlag in eine Scheune eingeschlagen und sie vollständig in Schutt gelegt. In Schönefeld bei Blönsdorf wurde ein Knecht von einem Blitzstrahl getroffen, der ihn seitlich streifte und einseitig lähmte.

Torgau. Ein seltener Fund ist dieser Tage am hiesigen Hafen gemacht worden. Beim Entladen eines Kahnes, der mit Blauholz von Hamburg kam, fand man in der Ladung drei Skorpione und eine Schlange lebend vor. Man will versuchen, die Thiere am Leben zu erhalten.

Lübbenau, 27. Juni. Am vergangenen Sonnabend bereiste eine englische Familie den Spreewald. Auf der Rückfahrt von Leipe nach Lehde gab die eine Dame ihrem Töchterchen ihre sehr kostbare mit Edelsteinen besetzte goldene Taschenuhr nebst Kette zum Spielen und ehe sie sichs versah, glitt die Uhr ins Wasser. Der Fährmann hielt zwar augenblicklich an und versuchte mit dem Ruder vielleicht die Kette zu erfassen, jedoch vergeblich. Da er des Tauchens unkundig war, suchten am andern Tage zwei Taucher aus Lehde die Stelle genau ab, aber leider mit demselben Mißerfolge. Die Spree ist also im Spreewalde wieder um einen kostbaren Schatz reicher, denn schon vor Jahren gingen eine goldene Herrenuhr und ein kostbarer Brillantring verloren, ohne bis jetzt zu Tage gefördert zu sein. Es ist aber Hoffnung vorhanden, daß die Baggerungen dieses oder jenes Werthstück zu Tage bringen werden.

Vetschau, 27. Juni. An einer schweren Blutvergiftung verstarb hierselbst vor einigen Tagen die 15½jähr. Tochter des Schuhmachermeisters L. Das Mädchen hatte sich mit dem Fingernagel ein kleines „Pickelchen“ im Gesicht abgekratzt. Unglücklicherweise muß sich an dem Fingernagel irgend ein Giftstoff befunden haben, denn es stellte sich alsbald starke Geschwulst und Schwarzfärbung der Haut ein. Der hinzugezogene Arzt Herr Dr. G. konstatirte Blutvergiftung, aber trotz aller Geschicklichkeit und Aufopferung gelang es ihm nicht, das Mädchen vom Tode zu retten. Es verstarb am zweiten Tage unter großen [illegible]

[illegible] **Weise** hat sich ein bis[illegible] [illegible]rlin beschäftigtes Dienst[illegible] [illegible]tise Krüger ihres neuge[illegible] [illegible]tledigt. Sie fuhr nach [illegible]g das Kind in den be[illegible] [illegible]wo sie es auf die Erde [illegible] begab sie sich zu ihren [illegible]onie Hackelspring bei Ber[illegible] [illegible]ergänger fand das Kind [illegible]hten Tage vor; es war [illegible] ganzen Körper mit In[illegible]ft von mitleidigen Leuten [illegible]n worden und befindet [illegible] Die Krüger wurde er[illegible]

[illegible]uni. In Waldau wurde [illegible]eleve von einem Wilderer [illegible]der konnte nicht ermittelt [illegible]

[illegible]ener, der zu einer Schwur[illegible] **[illegible]ldenburg** in betrunke[illegible] [illegible]en, sodaß die Sitzung [illegible]ßte, ist zur Tragung der [illegible] verurtheilt worden.

[illegible]**[illegible]dtet** hat Sonntag Nachts [illegible]mann Otto Litzbersky den [illegible] H. Handtke vor dem [illegible] des Gastwirths Handtke. Der junge Handtke, der sich erst vor einiger Zeit verheirathet hatte, saß am Sonnabend in der Gaststube seines Vaters, als spät Nachts der Kaufmann Litzbersky das Lokal betrat und ein Glas Bier forderte, das er erst mit Zögern erhielt. Der Gast schlief bald darauf ein und wurde, weil die Polizeistunde abgelaufen war, aufgefordert, das Lokal zu verlassen. Litzbersky entfernte sich und fing auf der Straße mit dem dort stehenden jungen Handtke Streit an, in dessen Verlauf er dem Handtke mit dem Schirm das eine Auge ausstieß. Handtke stürzte und Litzbersky kniete auf ihm, wobei er fortwährend mit dem Schirm weiterschlug. Die Gäste rissen schließlich den Wüthenden von dem Handtke los. Da man wahrnahm, daß dieser todt war, wurde Litzbersky der Polizei übergeben. Der Tod des jungen Handtke ist wahrscheinlich eingetreten, weil die Spitze des Schirmes durch das Auge in das Gehirn eingedrungen war. L. ist wiederholt bestraft.

Letzte Nachrichten.

Ueber die Lage in Peking ist man ebenso im Ungewissen, wie über die Vorgänge im übrigen Gebiete des Reiches der Mitte. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Schanghai vom 1. Juli gemeldet: Prinz Tuan hat sich der Person des Kaisers und der Kaiserin-Wittwe bemächtigt und selbst die höchste Gewalt an sich gerissen.

Eine unglaublich klingende Nachricht kommt aus Nanking, wo die französischen Priester die Meldung erhalten haben, daß seit dem 20. Juni in Peking Massenhinrichtungen von Fremden begonnen haben. Die Nachricht soll durch Läufer von den französischen Priestern aus Peking selbst eingegangen sein, die den dem Tode Geweihten das Sterbesakrament verabreichten.

Die Ermordung des deutschen Gesandten in Peking und die immer drohender sich gestaltende Lage in China machen selbstverständlich größere Rüstungen nöthig, als ursprünglich ins Auge gefaßt wurden.

Aus Wilhelmshaven, 2. Juli, wird gemeldet: **Der Kaiser hat bestimmt, daß sich die erste Division des ersten Geschwaders mit Beschleunigung vorbereite, nach China in See zu gehen.**

Der Kaiser hielt in Wilhelmshaven eine Ansprache an die nach China gehenden Truppen, in der er u. A. sagte: Mitten hinein in den tiefsten Frieden sei die Brandfackel des Krieges geschleudert. Ein unerhört freches Verbrechen habe den deutschen Gesandten dahingerafft; die deutsche Fahne sei beleidigt und dem deutschen Reiche Hohn gesprochen. Das verlange exemplarische Bestrafung und Wiedervergeltung. Er werde nicht ruhen, bis die deutschen Fahnen vereint mit denen der andern Mächte siegreich über den chinesischen wehen. Auf den Mauern Pekings sollen sie aufgepflanzt und den Chinesen der Friede diktirt werden.

— Der Kaiser hat auf Verlangen des Viceadmirals Bendemann die Entsendung einer kombinirten Division des Landheeres nach China beschlossen. Diese Division, welche aus gemischten Truppen sich zusammensetzen soll, wird aus Freiwilligen der Armee bestehen.

Die Ausreise der Seebataillone ist Freitag früh 4 Uhr in Wilhelmshaven auf den beiden Lloyddampfern „Wittekind“ und „Frankfurt“ erfolgt.

— Angesichts der Wirren in China steht **die Berufung des Reichstags,** wie nun verlautet, unmittelbar bevor. Der Kaiser hat seine Abreise nach Norwegen aufgeschoben, und der Staatssekretär Graf Bülow seinen Urlaub vertagt, da die chinesischen Vorgänge möglicherweise in der nächsten Zeit Entschlüsse über weitere Maßnahmen erfordern könnten.

Markt-Kalender.

Am 7. Juli: Vm. in Schlieben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719000705-18/fragment/page=0005